

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4gehaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 243

Langenschwalbach, Dienstag, 17. Oktober 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

**In die Ortspolizeibehörden und Gendarmerie
des Kreises!**

Betrifft: Verwahrlosung der Jugend.

Ich mache auf meine Veröffentlichung vom 17. August 1916,
Kreisblatt Nr. 194, aufmerksam und ersuche, für strengste
Durchführung der Verordnung des stellv. Generalkommandos
Sorge zu tragen.

Langenschwalbach, den 12. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Saatgutbeize.

Kupferbitriol ist nicht zu haben. Die Landwirtschaftskam-
mer empfiehlt Formaldehyd in ihrem Amtsblatt Nr. 35 vom
2. September.

Langenschwalbach, den 14. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kriegsbeschädigte.

Die Stellenverzeichnisse des Landesauschusses für Kriegs-
beschädigten-Fürsorge liegen bei mir — Kreisausschuss-Ge-
schäftszimmer — zur Einsicht offen. Auf Wunsch können die
Verzeichnisse zugesandt werden.

Langenschwalbach, den 14. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auf Grund des § 3 der Anordnung der Landeszentralbehörden
vom 22. August 1916 zur Verordnung des Bundesrats über
Fleischversorgung vom 27. März 1916 ernenne ich hiermit

1. den Vorsitzenden des Viehhandelsverbands, Landrat
von Bernus zu Bad Homburg v. d. H. zum Vor-
sitzenden,
2. den Geheimen Regierungsrat Droege zu Wiesbaden
zum stellvertretenden Vorsitzenden,
3. den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Bartmann-
Lübcke zu Frankfurt a. M.,
4. den Stadtrat Reichbach zu Frankfurt a. M.,
5. den Leiter der Kreisfleischstelle des Kreises Dillenburg
Kreisbaumeister Röber zu Dillenburg zu 3. bis 5. zu
Mitgliedern,

der mit dem 15. September cr., mit dem Sitz in Frankfurt

a. M. in Tätigkeit tretenden Bezirksfleischstelle.
Auf Grund des in § 3 der Anordnung der Landeszentral-
behörden vom 22. August 1916 zur Verordnung des Bundes-
rats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 er-
nenne ich im Anschluß an die Ernennungen vom 15. September

1. den Viehhändler Isaac Kahn zu Diebrich a. R.
2. den Regieremeister Hermann Brückmann zu Limburg
zu weiteren Mitgliedern der Bezirksfleischstelle.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1916.

Der Regierungspräsident.

Zuchtsauenfutter.

Es stehen mir noch etwa 8 Centner Zuchtsauenfutter, der
Centner zu 18 Mk. zur Verfügung. Das Futter darf nur für
werfende Zuchtsauen und Zuchteber Verwendung finden. Be-
stellungen umgehend an mich.

Langenschwalbach, den 14. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

**An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Betr. Verkehr mit Knochen, Rinder-
füßen und Hornschlächten.**

Ich mache auf die Verordnung im Reichsgesetzblatt S.
1128 ff. aufmerksam und ersuche um Benachrichtigung der in
Betracht kommenden Gewerbebetriebe.

Langenschwalbach, den 12. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Ausführungsbestimmungen

zur Bundesratsverordnung über Saatkartoffeln vom 14.
September 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 1031).

Kommunalverbände sind die Land- und Stadtkreise. Die
den Kommunalverbänden auferlegten Verpflichtungen sind durch
deren Vorstand zu erfüllen.

Die Gültigkeit der Bundesratsverordnung über Saatkar-
toffeln vom 6. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 5) ist er-
loschen. Die Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1916
(Reichs-Gesetzblatt S. 581) gilt auch für den Handel mit Saatkartoffeln.

Um die Versorgung mit Saatgut nicht zu gefährden, mußte
zugelassen werden, daß für Saatkartoffeln die in der Bekannt-
machung vom 13. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 696) festge-
setzten Höchstpreise überschritten werden dürfen (§ 2). Der
Mißbrauch dieser Freiheit soll dadurch verhindert werden, daß
die Ausfuhr von Saatkartoffeln an die Genehmigung
des Kommunalverbandes geknüpft wird (§ 1). Die Ge-
nehmigung wird daher zu versagen sein, wenn eine Umgehung
der Höchstpreise für Speisekartoffeln zu befürchten ist, oder
wenn übermäßig hohe Preise für Saatkartoffeln bezahlt werden.
Andererseits ist bei der Prüfung der Anträge zu berücksichtigen,
daß der ordnungsmäßige Saatgutverkehr keinesfalls behindert
werden darf. Der Saatgutwechsel ist notwendig, wenn be-
friedigende Erträge erzielt werden sollen, insbesondere bei ge-
ringerer Düngung und auf Boden, der für den Kartoffelanbau
weniger geeignet ist. Im Westen sind weite Gebiete darauf
angewiesen, Saatkartoffeln aus dem Osten zu beziehen. Wenn
daher die Verwendung zur Saat hinreichend gesichert ist und
auch wegen übermäßigen Preises keine Bedenken vorliegen,
so machen wir es den Kommunalverbänden zur Pflicht, die Aus-
fuhr nicht zu verhindern. Insbesondere ist die Ausfuhr zu ge-
nehmigen, wenn die Saatkartoffeln unmittelbar oder durch
Kommissionäre an einen Kommunalverband oder eine an-
dere öffentliche Körperschaft (Landwirtschaftskammer) geliefert
werden sollen, oder wenn eine solche Körperschaft die Über-
wachung der Verwendung übernimmt oder die Verwendung

zur Aussaat für gesichert erklärt. Auch wenn an landwirtschaftliche Genossenschaft und Vereine oder an einzelne Landwirte geliefert werden soll, wird die Ausfuhr in den meisten Fällen unbedenklich genehmigt werden können. Es ist unzulässig, die Genehmigung an die Bedingung zu knüpfen, daß Speisekartoffeln zurückgeliefert werden.

Berlin, den 19. September 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.
Freiherr von Schorlemer,
Der Minister des Innern.
J. B.: Drews.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Starker Artilleriekampf beiderseits der Somme, der sich über die Ancre nach Norden ausdehnte und zwischen Courcellette und Mancourt, sowie an der Front Barleux—Abtaincourt größte Heftigkeit erreichte. Englische Angriffe führten nördlich von Thiepval zum Handgemenge in unseren Linien. An einer Stelle setzte sich der Feind fest. Sonst ist er überall mit schwersten Verlusten zurückgeschlagen. In der Gegend von Ves boeuß wurde der Gegner abgewiesen. Die Franzosen griffen zwischen Velloir und Abtaincourt an. Sie haben im Dorf und in der Zuckersabrik Genervmont Fuß gefaßt, im übrigen wurden sie zurückgeworfen. Der Südtell von Abtaincourt ist in unserem Besitz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Zeitweise starkes Artilleriefeuer östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front westlich von Luch hält die gesteigerte Gefechtsaktivität an. Starkes Artilleriefeuer, das sich etwa auf die Front von Sinawka (am Stochod) bis östlich von Gorochow erstreckte, leitete russische Angriffe ein, die gestern auf das Waldgelände südlich von Zaturcy und die Gegend von Dubnow beschränkt blieben und abgeschlagen wurden.

Auch zwischen den von Pluhow und Rohatyn nach Tarnopol führenden Bahnlinien und an der Karajewka wurde es lebhafter.

In den Karpathen gewannen wir die am 21. September verlorene Kuppe Smotrec zurück.

Im Kirlibaba-Abschnitt erlangten österr.-ungarische Truppen im Angriff Vorteile und nahmen 444 Mann gefangen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuten. An den Grenzpfässen des Burzenlandes keine wesentliche Veränderung. Beiderseits des Szurdapasses wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Von dem vorgestern besetzten Teil des Kammes ist der Gegner wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Unverändert.

Mazedonische Front.

Starke feindliche Angriffe sind westlich der Bahn Monastir—Florina gescheitert. Angriffsversuche östlich der Bahn wurden niedergehalten.

Andauernde Kämpfe im Gernabogen ohne Veränderung der Lage.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 16. Oktbr. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kampfgebiet der Somme hielt die lebhafteste beiderseitige Artillerietätigkeit an. Ein englischer Vorstoß nordöstlich von Gueudecourt drang in geringer Breite in unseren vor-

dersten Graben, der im Gegenstoß völlig zurückgenommen wurde. Franzosen griffen morgens und abends die Stellungen westlich von Sailly an und wurden abgewiesen, südwestlich des Dorfes durch frischen Gegenstoß.

Heeresgruppe Kronprinz.

In den Argonnen und auf beiden Maasusfern lebte das Artilleriefeuer zeitweise auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luch brachen, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete starke Angriffe im Abschnitt Zubilno—Zaturcy unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Teilvorstöße südlich der Bahn Brody—Lemberg und in der Graberka-Niederung scheiterten gleichfalls. Starke russische Kräfte wurden zu einem tief gegliederten, aber erfolglosen Angriff an der Najarowka zwischen Bpnicia Dolna und Skomorochy angelegt; auch hier konnten wir dem Feind schwere Verluste bereiten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen wiesen deutsche Bataillone bei Erweiterung ihres Erfolges am Smotrec Gegenangriffe ab und machten 3 Offiziere, 381 Mann zu Gefangenen; am Doman nahmen bayerische Truppen im Sturm mehrere russische Gräben.

Ostlich Kirlibaba sind bei den Angriffskämpfen österreich.-ungarischer Regimenter russische Gegenstöße zurückgewiesen worden. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt über 1000. Südwestlich von Dornawatra drängten die verbündeten Truppen den Gegner über das Neagratal zurück.

Auf dem

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen dauern die Kämpfe an der rumänischen Grenze an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Keine Veränderung der Lage.

Mazedonische Front.

Im Cernaabschnitt beiderseits Brod hatten heftige, nachwiederholte Angriffe serbischer Truppen keinen Erfolg; auch Teilvorstöße bei Grunisto und nördlich der Nize-Planina wurden unter erheblichen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootsjäger gebauten französischen kleinen Kreuzer "Rigel" durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Okt. den französischen Hilfskreuzer "Gallia" durch einen Torpedoschuß versenkt. Von den an Bord der "Gallia" befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 25 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* Fünf deutsche Unterseeboote sollen sich an der Murmanküste befinden, die das nördliche Eismeer bis zum 71. Grad vollständig blockieren, so daß kein einziges Handelsfahrzeug durchschlüpfen könne.

Bermischtes.

— Die Ortsgruppe Michelbach des deutschen Flottenvereins hatte am Dinstag für die deutsche Flotte am 1. Okt. einen vollen Erfolg. Es wurden gezeichnet: in Michelbach M. 456.60, in Kettenbach M. 104.—, in Rückershausen M. 103.20, in Hausen a. A. M. 29.30, in Daisbach M. 82.30, in Holzhausen a. A. M. 55.40, in Breithardt M. 82.30, in Steddenroth M. 77.10, im Ganzen M. 932.—, welche an die Präsidial-Geschäftsstelle abgeliefert worden sind.

— Panrod. Durch die hiesige Schule wurden 16.000 M. 5. Kriegsanleihe vermittelt, darunter 4000 M. Anleihen Kriegssparlaffenbeträge mit 3000 M. Beträgen über 100 M.

* Offenbach. Im städtischen Schlachthaus fanden in einigen Tagen etwa 5 Zentner Bärenfleisch ohne Zerkleinerung zum Verkauf. Das Fleisch fand reißenden Absatz.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als die Dunkelheit ihre schwarzen Schleier dichter um die Stadt zog, hielt es Ludwig Günther an der Zeit, die Expedition nach dem Schlosse anzutreten und die Hebung des Schazes zu versuchen. Durch eine kleine Seitenpforte, die Philipp überlieferte und von innen öffnete, gelangte der Junker ohne Mühe in das Haus und unaufgehalten auch in das ehemalige Zimmer seiner Großmutter. Kein Mensch trat den beiden Eindringlingen entgegen; der junge Graf hätte wäghen können, sich in Dornschloßs Schlosse zu befinden, so tot und still lagen die langen Korridore und die Flucht der hohen Gemächer, in denen dereinst ein so glänzendes Leben und Treiben geherrscht hatte, da. In dem Arbeitszimmer der verstorbenen Reichsgräfin war nichts verändert. Bei dem Scheine einer kleinen Blendlaterne, deren Strahl Philipp rings umher fallen ließ, konnte Ludwig Günther wahrnehmen, daß noch jedes Stück Möbel an seinem Plaze stand. Obwohl er nichts befürchten zu müssen glaubte und sich in seinem rechten Rechte wußte, klopfte dem Enkel Sophie Charlottens doch das Herz in lauten, unregelmäßigen Schlägen und eine hochgradige Bellemmung benahm ihm fast den Atem. Da war die dunkel getäfelte Wand, von der die Großmutter gesprochen; er zählte die Felder bis zum fünften ab und wollte eben nach der verborgenen Feder forschen, als ein lautes Geräusch im Nebenraale die beiden Männer erschreckt zusammenfahren ließ; zugleich öffnete sich die Thür und, von dem Lichte zweier silbernen Hängelichter hell bestrahlt, stand der Reichsgraf Wilhelm mit seiner Gemahlin und hinter diesem Paare eine ganze Anzahl Bediensteter, allerlei Waffen in der Hand.

Für einige Augenblicke war es Ludwig Günther, als müßte er sich eine Stütze suchen, gegen die Wand lehnen. Das Zimmer breche sich mit ihm im Kreise. So groß war die Wirkung des Schreckens und der Ueberraschung. Mit wohlberechneter Langsamkeit trat Reichsgraf Wilhelm auf seinem Vetter zu, musterte ihn von oben bis unten und sagte dann mit beifühendem Hohn: „Hat Vars also wirklich recht gesehen; ich wollte es nicht glauben. Er hat es ja weit genug in den paar Jahren gebracht, Waisjöh! Aber der Plan war schlecht; einzustechen und mitzunehmen gibt's hier nichts. Die kostbaren alten Gold- und Silbermünzen, die vordem in diesem Raum verwahrt wurden, sind lange fort.“

Dieser abscheuliche Hohn in den Worten des Reichsgrafen, die klar hervortretende Absicht, ihn zu beleidigen und zu kränken, trieben Ludwig Günther das Blut in den Kopf; er bezwang sich aber mit ungeheurer Willenskraft. Sich hoch aufrichtend, wachte er seinem Widersacher fest in die Augen und erwiderte:

„Daß ich nicht aus unerlaubten Beweggründen hierhergekommen bin, weißt Du so gut wie ich. Du beschimpfst Dich selber, wenn Du mich beschimpfst; denn das gleiche Blut fließt in unseren Adern, und meinen Namen führst auch Du, Wilhelm Gustav Friedrich, Reichsgraf und edler Herr zu Barel.“

Graf Wilhelm antwortete mit lautem, mistönendem Lachen: „Sieh doch einer an, auch noch stolz tut das Herrchen. Von welchem Blute und gleichem Namen spricht er. Sage doch an, wem gab Dir denn das Recht, den Namen Barel zu führen, wer liefert den Beweis, daß nur ein einziger versprengter Tropfen des edlen Blutes der Oldenburgs und Ventinds in deinen Adern fließt? Die törichte alte Frau ist tot, die in ihrer Verblendung die Hand über Dich hielt. Ich habe Dich damals gewarnt, nicht wieder meinen Weg zu kreuzen. Freiwillig läufst Du zu dem Löwen in die Höhle, nun hüte es auch. — Heba, Ihr Leute!“ Er winkte eine Anzahl seiner Bedientesten herbei. „Führt den Mann ab nach Nummer sicher und seht zu, daß die Thüren gut verschlossen, die Fenster sorgfältig vergittert sind. Ihr haßt mir für den Gefangenen.“

Ludwig Günther ward blaß wie der Kalk an der Wand, und seine Augen sprühten Flammen, doch erwiderte er kein Wort, sondern blickte seinen Gegner nur unverwandt an. Philipp dagegen, der bis jetzt stumm und bebend dagestanden hatte und sich am liebsten in ein Mausloch verkrochen haben würde, sprang in dem Augenblicke, als sich ein paar robuste Lakaien dem jungen Grafen nähern wollten, vor, streifte in Vorerstellung die Aermel seiner Jacke auf und zeigte seine mächtigen Fäuste.

„Untersteht Euch nicht, meinen jungen, gnädigen Herrn auch bloß anzurehren,“ schrie er zornentbrannt, „oder ich schlage Euch allen den Schädel ein. Wir sind keine Spitzbuben und keine Einbrecher, das weiß Se. Excellenz der Herr Graf, das wißt Ihr alle. Du, Pinnert, und Du, Glaas, Ihr beide kennt uns ganz genau, meinen Herrn und mich; Ihr waret schon hier auf dem Schlosse, als mich die hochselige Frau Reichsgräfin in Dienst nahm, und meinen gnädigen Herrn habt Ihr aufwachsen sehen, und jetzt wollt Ihr, Lumpenpack, es wagen, Eure Hand gegen ihn aufzuheben! De Dunner schall so san!“

Vielleicht wäre es wirklich zu einem Faustkampfe gekommen, dessen Ausgang bei der Ueberzahl der Schloßdienerschaft nicht zweifelhaft hätte sein können, allein Ludwig Günther trat vor und sagte, indem er von Philipp mit einer Handbewegung

schweigen heischte: „Iut, was Euer Herr Euch befohlen hat, Leute, führt mich ab; ich werde willig folgen ohne jeden Widerstand. Ich will doch einmal sehen, wie weit es mein Vetter treiben wird. Ein edler Ruhmestitel für ihn, seinen eigenen Verwandten beschimpft zu haben!“ Damit trat er den beiden erwählten Lakaien entgegen und ließ sich von ihnen in die Mitte nehmen und abführen. Nur als einer der beiden es wagen wollte, die Hand auf seine Schulter zu legen, sah er den dreisten Patron mit einem Blicke an, daß dieser unwillkürlich zurückfuhr. Murrend folgte Philipp dem Beispiele seines Herrn. „De Bree ward nich so heet upäten, as he updragen ward,“ brummte er dabei vor sich hin.

Reichsgraf Wilhelm hatte auf die letzte Bemerkung Ludwig Günthers nur mit einem verächtlichen Achselzucken geantwortet, jetzt musterte er die beiden Gefangenen noch einmal scharf und wollte im Augenblicke noch etwas bemerken, als seine Gemahlin zu ihm trat und in kaltem, wegwerfenden Tone bemerkte: „Wäre es nicht besser, den beiden Missetätern die Hände auf den Rücken zu schnüren, damit wir auf alle Fälle sicher sind, sie brechen nicht aus?“

„Ottoline!“ schrie Ludwig Günther, der die grausamen Worte deutlich gehört hatte, in aufrichtigem Schmerz. „Das — das ist mehr als grausam; das ist unedel, einer Frau und Edel dame gleich unwürdig.“

Die Gräfin zuckte sichtlich zusammen und wandte ihr schönes Gesicht, das ebenfalls auffallend bleich erschien, dem Junke voll zu. Es lag ein rätselhafter Ausdruck in den Zügen desselben, und für einen Augenblick war es fast, als ob die Schloßherrin herzuspringen wollte, um den Schergen ihre Gefangenen zu entreißen. Graf Wilhelm, der doch wohl die Demütigung seines Veters nicht bis auf die äußerste Spitze treiben wollte, antwortete auf den Vorschlag seiner Gemahlin nur mit einem energischen Kopfschütteln, doch verriet der Blick, mit dem er die ganze Gruppe, die beiden Gefangenen und ihre stämmigen Hüter, umfaßte, ebenso viel hämliches Triumphgefühl wie gefättigte Nachgier.

Man gebrauchte die Vorsicht, Herrn und Diener zu trennen. Ludwig Günther kannte das Arrestlokal von Barel recht wohl. Als er noch ein Knabe war, hatte er den düsternen kleinen Raum niemals ohne geheimes Gruseln und ohne Schauer betrachtet können. Wer ihm damals gesagt hätte, daß er selber eines Tages hinter dem kleinen vergitterten Fenster sitzen würde, ihm und der Großmutter! Die stolze alte Frau würde sich im Grabe umdrehen, würde ihr eine Ahnung von dem Schicksal zuteil, das der eine ihrer Enkel dem anderen, der älteste Sohn ihres Hauses dem jüngsten bereitete. Der junge Graf war ausgezogen, wie Jason nach dem goldenen Blicke, um die Schätze zu heben, die ihm die gräßliche Matrone vor allen anderen Hinterbliebenen zugewendet hatte; frohen Mutes glaubte er, leicht zum Ziele zu gelangen, und nun — er lachte laut und gellend auf, daß es von den vier engen Wänden seines Gewahrsams widerhallte. Dann kam eine dumpfe Resignation über ihn; sein Schicksal wurde ihm völlig gleichgiltig. Ein anderer hätte am Ende die eigentümliche Lage, in der er sich befand, von der humoristischen Seite zu nehmen versucht, Ludwig Günther war leider die köstliche Himmelsgabe des Humors völlig ver sagt. Dafür besaß er ein äußerst reizbares, fast überfeines Ehrgefühl, das ihn die Gefangennahme geradezu als einen Schimpf, einen unauslöschlichen Makel ansehen und empfinden ließ. Die Verwünschung, die er in jener unseligen Stunde, da Graf Wilhelm Gustav Friedrich ihn so tödlich beleidigte, auf sein eigenes Haupt herabgeschworen hatte, ging in trauriger Weise in Erfüllung. „Ja,“ murmelte er vor sich hin, „der Mensch soll sich vor solchen unbedachten Flüchen und Verwünschungen hüten; es hört sie eine dunkle, dämonische Macht und nimmt sie auf ihre schwarzen Flügel, um dann, wenn die Stunde gekommen ist, sie unheilvoll zu vollziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sammelt Bucheckern, Eicheln, Walnüsse, Haselnüsse.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Dienstag, den 17. Oktober.

Wesfeland bewölkt höchstens flüchtige noch geringer Regen fällt.

Fett-Verkauf.

Dienstag, den 17. Oktober, kommt in der Turn-
halle Fett, per Pfd. 2.55 Mk., zum Verkauf und zwar:

Nachm. 4 Uhr Lebensmittelfarten Nr. 851—1600,
" 5 " " 1601—Schluß.

Lebensmittelfarten sind als "Legitimation" vorzuzeigen.
Abgezähltes Geld und Einwickelpapier ist mitzubringen.
Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1916.
1507 Städtische Lebensmittelkommission.

Gewerbeschule.

Das Winterhalbjahr beginnt Mittwoch, den 18. Ok-
tober 1916. Der Unterricht wird an folgenden Tagen erteilt:
Mittwoch von 1—3 Uhr: Zeichnen für schmückende Ge-
werbe;

3—5 " Sachunterricht für sämtliche
Handwerkerlehrlinge;
5—7 " Zeichnen für Metallarbeiter
und Bauhandwerker.

Donnerstag von 4—6 Uhr: Sachunterricht für Handlungs-
lehrlinge und Bäcker.

Die Arbeitgeber werden ersucht, ihre Lehrlinge pünktlich
zur Schule zu schicken.

Verlangen Arbeitgeber aus dringenden Gründen die Beur-
laubung eines Schülers, so haben sie vor Beginn des Unter-
richts einen hinreichend begründeten Antrag bei dem Klassen-
lehrer zu stellen.

Langenschwalbach, den 10. Oktober 1916.
1496 Der Magistrat.

Das abgefallene Laub in den Kur-
anlagen kann jederzeit unentgeltlich ab-
geholt werden.

Verwaltung

1492 des Kgl. Preuß. Bades Langenschwalbach.

Ersatz-Schmierseife

stark schäumend und gut reinigend für alle Zwecke.
Versand in 40, 50 und 100 Pfd.-Kübeln per Nachn.

pr. Pfd. 70 Pfg. 1349

Seifenton pr. Pfd. 30 Pfg. zum Schenken.
G. Behner, Wiesbaden, Bismarckring 6.

Gegen Erlaubnisschein pressen wir
Jedem bis 30 Kilo Naps-, Sonnen-
blumen- u. Mohnsamen oder bis zu
25 Kilo Bucheckern. Del kann sofort
mitgenommen werden; ohne Erlaubnis-
schein tauschen wir Haselnüsse gegen
Del oder übernehmen zu höchsten Prei-
sen jedes Quantum.

1406 Oelfabrik Dotzheim.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Hahnstätten
empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen,
Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe
und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen,
Ransen, auswechselbare Kettenhalter,
Sinkkasten, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,
Hackmaschinenmesser u. Rübenscheidermesser
in allen Größen vorrätig.

1143



Von seinem schweren Leiden erlöst wurde gestern
in der Heil- und Pflegeanstalt in Alzey mein lieber
Mann, unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Christian Kraus

Fliegerabteilung Darmstadt

im Alter von 44 Jahren.

1508

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Franz H. Kraus Wwe.

Mainz, Langenschwalbach, 15. Oktober 1916.

Beginn der Kleinkinderschule

Dienstag, den 17. Oktober.

1501

Die Vorsitzende.

Pecuphosphin

vorzüglich geeignet zur Aufzucht von Jungvieh Ein Schutz-
mittel gegen alle Krankheiten, besonders zu empfehlen gegen
Krampf- und Folgeerscheinungen bei Schweinen.

— Billiger als Viehlebertran. —

Apothek in Nastätten.

Evangel.

Kirchengefangverein

Erste Gesangsstunde heute
(Dienstag) abend 8 1/2 Uhr.

Aufnahme neuer Mitglieder.
Wichtige und dringende An-
gelegenheiten sind zu erledigen.

1509 Der Vorstand.

Empfehle meine

Spezial- Artikel:

Kupfer-Ersatzkessel,
Einkochapparate,
-Gläser u. -Dosen,
Kartoffelkörbe,
Obstdörren,
Wagenfett,
Lederfett,
Feldpost-Dosen u.
-Flaschen in Kartons,
Ziegen-Centrifuge,
bester Schmier-
seifen-Ersatz.

Billig und gut!

Wilh. Seel,

Hahnstätten. 1510

Arbeiter

sowie ein Vorarbeiter fin-
den Beschäftigung in Betten-
hain. Meldungen an der Bau-
stelle oder bei

Große, Bauunternehmer,
1511 Burgruine Hohenstein.

Erdbeerpflanzen

Karte, pr. 100 2.25 Mk., pr.
1000 18 Mk. Versand auch
nach auswärts.

J. Wittgardt,
1512 Brunnerstr. 13.

Einige Karren guten Laubdung

zu verkaufen.
1506 Näh. in der Exped.

Kalidüngsalz

— 42% —

Knochendüngsalz u. Kanit

15% zur Herbstsaat, ist
haben bei

Karl Kaiser, Hahn,
Futter- und Düngemittel-
1361 handlung.

Alleinmädchen Köchinnen

Hausmädchen

sucht
Arbeitsamt Wiesbaden,
Schwalbacherstr. 16.

Ein in allen Hand-
arbeiten selbständiges

Mädchen

zum 1. November gesucht.
Angebote mit Lohnanspru-
mündlich oder schriftlich, an die
Buchdruckerei Grandpierre,
3d Rein.